

Das ganze Haus gehört nun uns bzw. Ihnen. Wir würden uns sehr freuen, wenn Sie beim Essen in Bewegung und ins Gespräch kommen.
Daher: Die Vorspeisen befinden sich im ersten Stock. Dringende Empfehlung: Sie sollten sich diese auf keinen Fall entgehen lassen!
Das weitere Buffet befindet sich direkt Nebenan.

Also: Machen Sie sich auf den Weg und genießen Sie das Essen bei hoffentlich fröhlichen und intensiven Gesprächen.

Damit ist das Buffet eröffnet. Herzlichen Dank!



Fotos: Caroline Seidel – FGG Friedhofsgärtner Gelsenkirchen eG
Blumendekoration: Gehron KG, Dümmerweg 209-211, 45772 Marl
Blumenstraße: Friedhofsgärtnerei Wolter, Langenbochumer Straße 436, 45701 Herten-Westerholt
Veranstaltungsort: Golf-Club Haus Leythe – Unverhofft, Middelicher Straße 72, 45891 Gelsenkirchen

FGG Friedhofsgärtner Gelsenkirchen eG
Middelicher Straße 89
45892 Gelsenkirchen

Tel.: 0209/318080

Fax: 0209/3180850

info@fgg-online.de – www.fgg-online.de





Begrüßung: Johannes Wolter – Vorsitzender des Vorstandes

Sehr geehrte Frau Präsidentin Kähler-Theuerkauf,
sehr geehrter Herr Oberbürgermeister Baranowski,
sehr geehrter Herr Propst Pottbäcker,
sehr geehrter Herr Superintendent Montanus,
sehr geehrter Herr Gottwald

sehr geehrter Herr Ehrenvorsitzender und Gründungsvater Herz,
sehr geehrter Herr Ehrenvorsitzender und Gründungsvater Solenski, sehr geehrter Herr
Ehrenvorsitzender Simon,

sehr geehrte Herren Stadtverordnete Rose und Brosch,
sehr geehrter Herr Dr. Bottermann,
sehr geehrter Herr Hottinger, sehr geehrter Herr Cordt,
sehr geehrter Herr Blum,

sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen der benachbarten Friedhofsgärtner Genossenschaften und Treuhand-
stellen,
sehr geehrte Vertreterinnen der Presse,
sehr geehrte Mitglieder der FGG Friedhofsgärtner Gelsenkirchen eG,
sehr geehrte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.
Meine sehr geehrte Damen und Herren,



Schlusswort: Lothar Gehron – Vorsitzender des Aufsichtsrates

Meine Damen und Herren,

Als Vorsitzender des Aufsichtsrates der FGG Friedhofsgärtner Gelsenkirchen eG bin ich heute gern aus Marl zu Ihnen gekommen, um an diesem schönen Ort mit Ihnen das 50-jährige Bestehen unserer Genossenschaft zu feiern. Ich möchte die Gelegenheit nutzen, im Namen des Aufsichtsrates der FGG meinen Vorrednern für ihre freundlichen Worte herzlich zu danken.

Viel Richtiges und Wesentliches ist bereits gesagt worden. Von meiner Seite nur noch so viel:
In dieser Genossenschaft, der Friedhofsgärtner Gelsenkirchen eG, manifestiert sich der genossenschaftliche Gedanke nun schon über 50 Jahre. Er ist die tragende Säule, denn der Zusammenhalt untereinander ist unbedingt erforderlich, um erfolgreich zu sein. Dies gilt gerade in Zeiten, in denen sich in unserer Branche vieles ändert, uns vertraute Wertvorstellungen nicht mehr immer an erster Stelle stehen. Doch – davon bin ich überzeugt – gemeinsam werden wir neue Wege finden, unsere Friedhofskultur als Teil unserer Identität nicht aussterben zu lassen.

Nun lassen Sie uns heute – mit dem Blick auf so viel Grün - auf 50 erfolgreiche Jahre anstoßen, aber auch in die Zukunft blicken. Ich wünsche Ihnen und uns gesellige Stunden, interessante Gespräche, nette Begegnungen und natürlich einen guten Appetit.

Einige technische Hinweise noch zum Buffet.

verbands mit. Auch hierfür möchte ich mich an dieser Stelle auch für unsere anderen Mitgliedsgenossenschaften bedanken.

Eine wichtige Aufgabe der Friedhofsgärtner Gelsenkirchen eG ist die Förderung der Mitglieder und damit auch der Region. Ich möchte an dieser Stelle gern und bewusst den Begriff der „Heimat“ verwenden.

Friedrich Wilhelm Raiffeisen und Hermann Schulze-Delitzsch, meine Damen und Herren, waren vor allem Männer der Tat, weniger der Theorie.

Und so halten wir Genossenschaften es und so hält es Ihr Gemeinschaftsunternehmen bis heute.

Wir fördern unsere Mitglieder und tragen Verantwortung für unsere Region.

Auch Ihre Friedhofsgärtner Gelsenkirchen eG ist hier vor Ort eine feste, stabile und unverzichtbare Säule in der Wirtschaft und in der Gesellschaft.

Zu dieser Position, zu dieser Leistung und zu Ihrem 50. Geburtstag sage ich im Namen des Vorstandes des Genossenschaftsverbandes – Verband der Regionen: herzlichen Glückwunsch und Glück auf!

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!



anlässlich des 50-jährigen Bestehens unserer Genossenschaft möchte ich Sie, die Mitglieder, Freunde, Förderer und Mitarbeiter der FGG im Namen des Vorstandes sehr herzlich willkommen heißen. Wir freuen uns, dass Sie unserer Einladung gefolgt sind, um dieses Ereignis gemeinsam mit uns zu würdigen.

„**Wo kämen wir hin**, wenn jeder sagte, **wo kämen wir hin**, und keiner ginge, um zu sehen, wohin man käme, wenn man ginge.“

Wohin wir gekommen sind, weil die Gründungsväter vor 50 Jahren losgegangen sind, sehen wir hier und heute, meine Damen und Herren!

Vor 50 Jahren und wenigen Tagen – um genau zu sein - am 28. Januar 1970 schlossen sich 15 Friedhofsgärtner aus Gelsenkirchen, Buer und Horst unter der Bezeichnung „Friedhofsgärtner Gelsenkirchen eGmbH“ zu einer Genossenschaft zusammen mit dem Ziel, die Grabpflege zu rationalisieren. (Zitat) „*Wir wollen die dadurch eingesparten Kosten auch unseren Kunden zugutekommen lassen*“, so der Gründervater unserer Genossenschaft, Konrad Herz, damals.

Heute sind in der FGG Friedhofsgärtner Gelsenkirchen eG neununddreißig Mitglieder zusammengeschlossen. Aus ehemaligen Konkurrenten wurden in der Genossenschaft Mitglieder, die nun an einem Strang ziehen.

Von den 15 Gründungsvätern sind heute der langjährige Gründungsvorsitzende und Ehrenvorsitzende des Vorstandes, Herr Konrad Herz, sowie der Ehrenvorsitzenden des Aufsichtsrates, Herr Erwin Solenski, unter uns.

Bei den Gründungsvätern möchte ich mich nochmals ganz herzlich dafür bedanken, dass Sie die Idee zur Gründung der Genossenschaft vor nunmehr über 50 Jahren umgesetzt, den Grundstein für eine erfolgreiche gemeinsame Arbeit gelegt und über viele Jahrzehnte auch die Geschicke dieser Genossenschaft als Vorsitzende oder als Gremiumsmitglieder gestaltet haben.

An dieser Stelle möchte ich das erste Mal persönlich werden. Es sind zwei genossenschaftliche Kindheitserinnerungen, die mich persönlich geprägt haben.

Ich war gerade mal 10 Jahre alt. Mein Vater Franz Wolter lag über eine lange Zeit im Krankenhaus. Die FGG hat sich damals ganz schnell darum gekümmert, dass ein Mitarbeiter der FGG die Friedhofsgärtnerei meines Vaters weitergeführt hat. Diese positive Erinnerung an die FGG und hier besonders an den Gründungsvater, Konrad Herz, werde ich mein Leben lang nicht vergessen.



Oder: Es war vermutlich im Jahre 1977. Die Genossenschaft hatte zu einer Produktvorführung für Elektro-Friedhofs-Fahrzeuge auf den Hauptfriedhof geladen. Schon damals hat die FGG Nachhaltigkeit und Umweltschutz in den Vordergrund gerückt. Damals war die Technik leider noch nicht so weit, obwohl ein E-Fahrzeug über viele Jahre im elterlichen Betrieb seinen Dienst getan hat. Heute denken wir wieder darüber nach.

Zu den Gründungsvätern einer Genossenschaft gehört immer auch ein Genossenschaftsverband. Eine Genossenschaft muss dem Gesetz nach einem Prüfungsverband angeschlossen sein. Prüfung und Beratung sind ein wesentlicher Garant für den langfristigen und erfolgreichen Fortbestand von Genossenschaften. Und deshalb freue ich mich heute ganz besonders, hier auch zwei Vertreter des Genossenschaftsverbandes begrüßen zu

dürfen. Herr Gottwald steht dabei stellvertretend für die Beratung und Herr Warmers für die Prüfung, obwohl er schon längst beim Verband im Ruhestand aber immer noch für uns aktiv. Die ältesten Unterschriften in unseren Büchern des ehemaligen Genossenschaftsprüfers, Herr Warmers, stammen übrigens aus dem Jahre 1979.

Herzlichen Dank Ihnen! Sie waren und sind immer ein Fels in der Brandung und ganz wichtige Gesprächspartner.

50 Jahre FGG, meine Damen und Herren, was heißt das? In den 50 Jahren des Bestehens wurden bei der FGG Friedhofsgärtner Gelsenkirchen eG etwa 15.000 Dauergrabpflege- und Bestattungsvorsorgeverträge abgeschlossen. Dies bedeutet nichts anderes, dass bisher insgesamt fast 15.000 Kunden der FGG Ihr Vertrauen geschenkt haben. Gemeinsam mit unseren Mitgliedern und Partner kümmern wir uns dann um ihre Beerdigung und ihre Gräber und halten so Erinnerungen wach. Und dieses Kümmern ist ja kein einmaliger Akt sondern sehr häufig ein ganz langfristiger.

Allein im Jahr 2019 wurden bei der FGG 900 neue Dauergrabpflegeverträge und Bestattungsvorsorgen abgeschlossen. Ein Dauergrabpflegevertrag hat eine durchschnittliche Laufzeit von etwa 20 Jahren. Allein im Jahr 2019 wurden Dauergrabpflegeverträge mit einer aufaddierten Gesamtlaufzeit von insgesamt 18.500 Jahren abgeschlossen. Das Gesamt-Treuhandvolumen welches von der FGG verwaltet wird beträgt zurzeit ca. 29,5 Mio. €. Vergleicht man dieses Volumen mit anderen Regionen in Deutschland, ist dieses Ergebnis – ganz ohne Eigenlob – ein Spitzenwert. Und in den letzten Jahren folgt ein Rekord dem anderen.



In den Anfängen hatte die FGG keine eigenen Räumlichkeiten. Sie hat lange Zeit auf einem Bauernhof ganz in der Nähe des Hauptfriedhofes ihr Quartier bezogen. Im Hauptingang des Hauptfriedhofes befand sich über viele Jahrzehnte ein kleines Kundenbüro. Im Jahr 2003 wurde ein repräsentatives Kundenbüro an der Middelicher Straße eröffnet.

An dieser Stelle möchte ich ganz herzlich Helga Tölle begrüßen. Liebe Frau Tölle, wenn wir an die intensiven Grundstücksverhandlungen und unseren Neubau denken, denken wir sofort an Ihren verstorbenen Mann, Walter Stemmermann.

Walter Stemmermann hat uns natürlich nicht nur bei diesem Grundstücksgeschäft erfolgreich begleitet, sondern er stand der FGG über viele Jahre bis zu seinem Tod als ganz wichtiger Berater in vielen fachlichen Fragen und als ein ganz besonderer Mensch auch in vielen Fragen des Lebens zur Seite. In unserem heutigen Tun werden wir ganz oft an Walter Stemmermann erinnert.

Das neue Gebäude der FGG an der Middelicher Straße wurde im Eröffnungsjahr zusammen mit der Arena auf Schalke in besonderer Weise geehrt.

Unser Gebäude ist keine Verwaltung sondern wird von uns als besonderer Anschluss an die Bürgerinnen und Bürger der Stadt verstanden und so auch angenommen. Es ist ein Ausgangspunkt für viele Kundengespräche und Veranstaltungen. Als reine Verwaltung haben wir uns auch eigentlich nie verstanden. Kindergartenaktionen, Insektenfriedhöfe, Vorträge, Führungen, Diskussionen, Ausstellungen und Veranstaltungen unterschiedlichster Ausprägung und Themen – hier nur Beispielhaft: „Abendmusik und Leichen-

Denn gerade in diesen schnellleibigen Zeiten, in diesen komplexen Verhältnissen, in dieser zu oft nicht verstehbaren Gesellschaft mit ihren Konflikten und Egoismen – ist unsere gemeinsame Idee, ist die genossenschaftliche Idee der Friedhofsgärtner Gelsenkirchen eG und Friedrich Wilhelm Raiffeisens:

wichtig, richtig, notwendig!

Räumlich – und teilweise auch menschlich entfernt – hatte übrigens Hermann Schulze-Delitzsch die gleiche Idee.

Er hatte vor allem die Handwerker in den Städten im Sinn, als er mit ihnen gemeinsam jene Genossenschaften gründete, die dann auch den Ursprung des Namens Volksbank bildeten, einer anderen wichtigen Säule des genossenschaftlichen Verbunds in Deutschland.

Meine Damen und Herren, das Genossenschaftsmodell ist hoch modern und heute und in Zukunft wichtiger denn je.

Es basiert auf Vertrauen, Verlässlichkeit und wertorientiertem Handeln. Mehrere kleine Kräfte vereint, bilden eine große.

Das ist ein schlichter Satz und einfache Wahrheit. Aber es beschreibt eine großartige Bewegung – die Genossenschaftsidee.

Der Kern des Genossenschaftsgedankens lautet wie folgt: nicht nur egoistisch und konkurrenzgetrieben handeln, sondern auch partnerschaftlich, in kooperativer Zusammenarbeit, mit Blick auf die Schonung geteilter Ressourcen.

Dieser Kern war es vermutlich auch, der die Gründerväter der Friedhofsgärtner Gelsenkirchen eG – von denen einige sogar heute auch hier sind – dazu brachte, sich als eigentlich um die Gunst der Kunden konkurrierende Friedhofsgärtner zu einer Genossenschaft zusammenzuschließen. Dies erfolgte nicht zuletzt deshalb, damit nicht jeder einzelne von ihnen zum Friedhof fahren musste, um „seine“ Gräber zu pflegen, sondern eine gemeinsame Kolonne alle Gräber der angeschlossenen Gärtnerebetriebe pflegen konnte, so dass die einzelnen Gärtner sich stärker um den Gärtnerebetrieb kümmern konnten.

Die dahinterliegende Idee – Selbständigkeit erhalten, aber da, wo es Sinn macht zu kooperieren – basiert noch heute auf der Grundlage von Raiffeisen und Schulze Delitzsch.

Diese Idee und die damit verbundenen Wertentwickelte sich nicht nur hier, sondern in über 150 Jahren weltweit zum Bestseller und wurde 2016 von der UNESCO zum Weltkulturerbe ernannt.

Dass sie aktueller denn je ist, zeigen uns auch viele Neugründungen von jungen Menschen beispielsweise im Digitalbereich, die sich bewusst für die Gründung einer Genossenschaft entscheiden, da ihnen Mitbestimmung, Transparenz und Solidarität wichtiger sind als Profitmaximierung und Heuschreckenkapitalismus.

Diese Werteorientierung habe ich bei Ihnen in mittlerweile 12 Jahren persönlichem Kontakt kennenlernen dürfen. Dabei zeigen Sie jeden Tag, dass Sie nicht in der Vergangenheit leben, sondern nach vorne schauen und sich in Strategieworkshops und übergreifenden Kooperationen auch um Themen wie Friedhof der Zukunft, Digitalisierung und Auswirkungen des Niedrigzinseszinses beschäftigen.

Sie persönlich, Herr Mäsing, engagieren sich als gewähltes Mitglied seit Jahren in unserem Fachrat der gewerblichen Genossenschaften und gestalten damit auch die Entwicklung Ihres und unseres Genossenschafts-



Grußwort Rechtsanwalt Gottwald - Genossenschaftsverband

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

vielen herzlichen Dank für die Einladung. Ich bin sehr gern zu Ihnen nach Gelsenkirchen gekommen. Dazu noch zu diesem besonderen Anlass.

Sie können in diesem Jahr einen 50-jährigen Geburtstag feiern. Was mit der Gründung der Friedhofsgärtner Gelsenkirchen eGmbH am 28. Januar 1970 begann, hat seit dem eine besondere und eigenständige Spur hinterlassen.

Die Ideen des Genossenschaftspioniers Friedrich Wilhelm Raiffeisen, dessen 200. Geburtstag sich in 2018 jährte, fielen hier Mitte/Ende des 19. Jahrhunderts auf fruchtbaren Boden.

Dass ein Unternehmen wie das Ihre so lange die Menschen und die Wirtschaft in der Region fördert:

Den Genossenschaftsverband – Verband der Regionen, den ich hier heute vertreten darf, macht dies glücklich, zufrieden und – ja – auch stolz!

schmaus“ – gehören heute zu unserem Tagesgeschäft. Wir wollen daran festhalten und arbeiten weiter an neuen Konzepten und Ideen, um mit den Bürgerinnen und Bürgern in Kontakt zu bleiben.

Die gemeinschaftliche, genossenschaftliche Idee, die vor nunmehr 50 Jahren aus der Taufe gehoben wurde, sie lebt – auch 50 Jahre danach – wie am ersten Tage.
 Dass wir heute dieses bedeutsame Jubiläum begehen können, haben wir natürlich unseren Mitgliedern, den Mitstreitern in den Gremien der Genossenschaft, den Mitarbeitern und unseren vielen Kunden, zu verdanken. Genossenschaften leben davon, dass es Menschen gibt, die sich der gemeinsamen Sache über einen langen Zeitraum verpflichtet fühlen.

An dieser Stelle möchte ich sehr gerne ein zweites Mal persönlich werden! In einem Lied heißt es treffend: **„Was wir alleine nicht schaffen - das schaffen wir dann zusammen!“**

Die Arbeit als Vorsitzender in einer Genossenschaft heißt nicht, dass man als Alleinunterhalter unterwegs ist, sondern man ist letztlich Organisator und Sprecher eines Teams. Für mich, so darf ich ganz deutlich sagen, ist die Arbeit in den Gremien der FGG gemeinschaftliches, genossenschaftliches Teamwork: Hand in Hand, sachlich und konstruktiv, verantwortungsbewusst und zielorientiert, nachhaltig und zukunftsorientiert, an den Belangen und Geschicken der Genossenschaft, der Mitglieder und unserer Kunden ausgerichtet.

Ich möchte mich daher ganz besonders bei den Mitgliedern im Vorstand, - dies sind mit mir Claudio Roth, Rafael Tschernjowsky-Graef und Andreas Mäsing - und beim Aufsichtsrat – dies sind Lothar Gehron als Vorsitzender, Andreas Gehron, Arnhelm Lux, Martin und Willi Strunk und Alfred Verse - für die intensive, positive und vor allem vertrauensvolle Zusammenarbeit bedanken.

Gestatten Sie mir noch einen besonderen, ganz persönlichen Dank! Ich möchte diesen Dank an meinen direkten Vorgänger im Amt des Vorsitzenden, an meinen Freund und Kollegen Willi Strunk richten, der heute leider verhindert ist. Willi Strunk hat in seiner Amtszeit die FGG in vielfältiger Weise vorangebracht und hat mir damit meine heutige Arbeit als Vorsitzender sehr deutlich erleichtert. Gleichzeitig steht er mir heute nicht nur in seiner Funktion als Aufsichtsrat jederzeit freundschaftlich mit Rat und Tat zur Seite. DANKE lieber Willi!



Zum Team FGG gehören natürlich auch die Mitarbeiter der FGG. An dieser Stelle möchte ich mich natürlich auch bei allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Genossenschaft in ganz besonders herzlicher Weise bedanken. Wann immer ich zur Genossenschaft komme, das ist oft und häufig unverhofft, stehen mir alle Mitarbeiter der FGG kompetent, tatkräftig, hilfsbereit und immer freundlich zur Seite. Danke!

Genossenschaften sind häufig ein gutes Beispiel für Beständigkeit und Kontinuität. Ein eindrucksvolles Beispiel für Beständigkeit und Kontinuität ist unser Mitarbeiter, **Herr Uwe Matzkeit**. Seit 1987 ist Herr Matzkeit als Gärtner in unserer Genossenschaft tätig. Lieber Uwe! Herzlichen Dank Dir für diese Beständigkeit und Verlässlichkeit sowie für die immer ausgesprochen positive Zusammenarbeit über die vielen Jahrzehnte.

Schon Heraklit hat einmal gesagt: **„Nichts ist so beständig wie der Wandel“**. Dies gilt in besonderem Maße für unser Gewerbe, denn der gesellschaftliche Wandel betrifft auch die Friedhöfe. Eine schrumpfende Bevölkerung geht einher mit veränderten Vorstellungen des Erinnerns und Gedenkens. Das Ergebnis auf den Friedhöfen sind zum einen zunehmend aufgegebene Grabstätten und Friedhofsflächen, zum anderen veränderte Bestattungsformen, die weniger persönliche Aufmerksamkeit erforderlich machen – Herausforderungen, de-

nen wir uns als Friedhofsträger und Friedhofsgärtner stellen müssen und dies auch schon erfolgreich getan haben.

In Gelsenkirchen allein gibt es über 20 Friedhöfe in städtischer oder kirchlicher Trägerschaft, wovon einige nicht mehr in aktiver Nutzung sind. Friedhöfe sind ein wesentlicher und ganz besonders wichtiger und ökologisch außerordentlich wertvoller Bestandteil des öffentlichen Grünens in dieser Stadt.

Nach wie vor – davon bin ich fest überzeugt – brauchen die Menschen einen Ort zum Abschiednehmen, einen Ort der Besinnung und Erinnerung, einen Ort zum Innehalten. Und das bieten unsere Friedhöfe mit ihren Parklandschaften und Ruhezonen, ihrem Pflanzenreichtum und der vielfältigen Vogelwelt.

Dem geänderten Beerdigungsverhalten auf dem Friedhof trägt eine Grabart, die Dauergrabgepflegten Gemeinschaftsgräber, Rechnung, die seit einigen Jahren das gängige Friedhofsbild nicht nur nachhaltig verändert, sondern es auch deutlich aufgewertet hat. In wenigen Gesprächen sind wir damals in den Jahren 2006 bis 2008 auf offene Ohren bei der Friedhofsverwaltung und der Politik gestoßen, die dann relativ schnell die notwendigen Umsetzungen in die Wege geleitet haben. Dauergrabgepflegte Gemeinschaftsgrabfelder sind gärtnerisch gestaltete, parkähnliche Areale innerhalb des Friedhofs, in denen Beerdigungen vorgenommen werden können, wobei die Grabpflege und Grabpflanzung über einen Dauergrabpflegevertrag abgesichert werden muss. In 2018 wurden 27 % der Beerdigungen auf den städtischen Friedhöfen in Dauergrabgepflegten Gemeinschaftsgräbern vorgenommen. Für uns ist dabei immer wieder bemerkenswert, dass der Anteil an Erdbestattungen in unseren Feldern überdurchschnittlich hoch ist.

Wir denken, dass die Gelsenkirchener Friedhöfe durch diese Dauergepflegten Gemeinschaftsgräber ihren immer schon herausragenden positiven Ruf weit über die Stadtgrenzen hinaus deutlich gestärkt haben.



Also hier meine Bitte an diese Betriebe: Werdet Mitglied bei uns. Das wäre fair den anderen gegenüber und es tut wirklich überhaupt nicht weh.

Denn nur GEMEINSAM sind wir stark. Das leben Sie, lieber Herr Wolter, lieber Herr Mäsing, hier in Gelsenkirchen mit allen Mitarbeitern, seit Jahren vor.

Und, lieber Herr Mäsing, als Vorsitzender des Vereins zur Förderung der Friedhofskultur bewahren Sie engagiert Brauchtum und Wertschätzung der traditionellen Friedhofskultur. Dafür mein ganz persönlicher Dank an Sie.

Sie haben nicht nur innovative Ideen, Sie bündeln vor allem auch Interessen und Meinungen in Ihrem Kreisverband und bringen diese aktiv und konstruktiv in den Verband und gegenüber politischen Vertretern ein. Ein herzliches Dankeschön dafür! Verbunden mit einem Glück auf und „Es lebe der Friedhof“.

An dieser Stelle würde ich Ihnen gerne unser Geschenk überreichen. Wir hatten uns überlegt, dass ein Obstbäumchen doch eine schöne Ergänzung für die Geschäftsstelle wäre. Dieser wird aber praktischerweise nach der Veranstaltung direkt zu Ihnen geliefert. Deshalb symbolisch „nur“ ein Blumenstrauß.





Grußwort Präsidentin Kähler-Theuerkauf – Landesverband Gartenbau NRW e.V.

Liebe Gäste, lieber Johannes Wolter, lieber Andreas Mäsing, in unserer schnellleibigen Zeit sind Orte der Erinnerungen umso wichtiger. Einen Ort haben, um Innezuhalten - Erinnerungen zuzulassen. Mit Bewusstsein, Geist, Verstand und ja auch Poesie. Denn Erinnerung macht uns zu dem was wir sind.

Und in der Trauer um einen geliebten Menschen, sollte der Ort der Erinnerung so sein, dass die zurückgebliebenen Menschen gerne dort hingehen. So Vielfältig unsere Gesellschaft ist, so Vielfältig sind inzwischen unsere Bestattungsmöglichkeiten. Ob klassisches Einzelgrab oder im Memoriam-Garten – alles ist möglich. Sogar in einem Schalk-Fan-Grab seine letzte Ruhe zu finden – mit Blick auf das Stadion. Eines der ersten dieser Art in Deutschland.

Lieber Herr Mäsing, lieber Herr Wolter, diese Idee zeigt, wie innovativ Sie hier in Gelsenkirchen unterwegs sind.

Und es zeigt vor allem auch, dass neben den neuen Themen-Gemeinschaftsgräbern, einfach das Serviceangebot der Treuhandstellen überzeugt. Alles aus einer Hand – Bestatter, Friedhofsgärtner, Florist, Steinmetz – alles zu vertraglich vereinbarten Leistungen. Inklusive regelmäßiger Kontrollen vor Ort.

Selbst Stiftung Warentest kommt bei der Überprüfung der Dauergrabpflegeverträge zu einem guten Ergebnis. Hier bekommt der Kunde wirklich das, was versprochen worden ist.

Es zeigt uns: Genossenschaften bieten die Chance, Kräfte erfolgreich zu bündeln. Das geht aber nur im Team – einer für alle, alle für einen.

Wenn einzelne Betriebe auf dem Ticket Ihrer berufsständischen Einrichtungen ihren Nutzen ziehen, sich aber nicht an den Kosten der Gemeinschaft beteiligen, ist das ein äußerst unfaires Verhalten.

Hier werden wir uns wappnen müssen, denn extreme Temperaturen, Dürre, Überschwemmungen, extreme Niederschläge und vermehrt auch neu hinzugekommene Schädlinge werden nicht nur uns Friedhofsgärtnern das Leben schwer machen.

An dieser Stelle möchte ich daher meinen Dank für die intensive Zusammenarbeit auf verschiedensten Ebenen zum Wohle unserer Gärtner und Kunden an die vielen gärtnerischen Verbände und Verbünde richten, die hier und heute vertreten werden durch die Vorsitzende des Landesverbandes Gartenbau NRW, Frau Eva Kähler-Theuerkauf. Wie eng dieses Netzwerk ist, stellt man manchmal auch an winzigen, scheinbar unbedeutenden Kleinigkeiten fest. Die Einladungen zu diesem heutigen Fest sind alle am gleichen Tag zur Post gegeben worden. Die erste Rückmeldung, eine Anmeldung, kam aus dem Umfeld des Landesverbandes.

Sehr geehrte Frau Präsidentin Kähler-Theuerkauf, sehr geehrter Oberbürgermeister Baranowski, sehr geehrter Herr Husemann!

Im Jahr 2027 wird im Ruhrgebiet eine große Internationale Gartenschau – IGA – stattfinden. Eine grandiose Chance für die Region – eine wunderbare Gelegenheit für unsere Stadt! Ein besonderes Augenmerk möchten wir auf den Nordsternpark in Gelsenkirchen richten, der 1997 ein wunderbarer Austragungsort für die letzte BUGA in der Region war. Vielleicht kann man ja den wichtigsten Ausstellungsbereich - nicht aus Sicht der Planer sondern aus Sicht der vielen Besucher, den Ausstellungsbereich Grabbeplantzung und Grabmal - wieder an diesen wunderbaren Ort der BUGA 1997 zurückholen. Wir würden es auf jeden Fall sehr begrüßen. Hier und heute hätten Sie den kurzen Draht, diese Dinge gemeinsam zu besprechen!

Abschließend möchte ich natürlich den Mitgliedern dieser Genossenschaft danken. Was wären wir, was wäre diese Friedhofsgärtner Genossenschaft ohne ihre Mitglieder, ohne die Friedhofsgärtnerinnen aus Gelsenkirchen, Marl, Herne, Herten und Recklinghausen? Sie sind mit unseren gemeinsamen Kunden das pulsierende Herz, das diese Genossenschaft in Bewegung hält.

Dafür möchte ich Ihnen hier einmal ganz besonders deutlich DANKE sagen!

Eines haben die letzten 50 Jahre doch eindrücklich gezeigt: Nur gemeinsam lässt sich Zukunft gestalten und dies gilt insbesondere für uns als genossenschaftliche Friedhofsgärtner.

Denn die Dauergrabpflege, die wir seit 50 Jahren möglich machen, ist auch ein Zeichen über den Tag hinaus – ein Zeichen der Verantwortung füreinander, des Verständnisses und gegenseitigen Respekts. Mit dieser hoffnungsvollen Perspektive wollen wir heute - hier an diesem schönen Jubiläum feiern, uns gemeinsam unser 50-jähriges Jubiläum feiern, uns gern an Vergangenes erinnern, ohne das Morgen aus den Augen zu verlieren.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.





Grußwort Oberbürgermeister Baranowski – Stadt Gelsenkirchen

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

wir erleben das immer wieder, bei uns selbst, bei anderen: Wer trauert, der entwickelt sehr rasch auch einen Sinn für Jahrestage. Wie man sich Geburtstage merkt, so vergisst man bei nahen, wichtigen, geliebten Menschen auch den Todestag nicht so bald. Und so kommt es immer wieder vor, dass man ein bestimmtes Datum mit einem bestimmten Menschen verbindet.

Und Sie, meine Damen und Herren vom Fach, die Sie ja unsere Gepflogenheiten besser kennen als andere, wenn es ums Trauern geht, Sie beobachten es vermutlich immer wieder: Dass Menschen vor allem zu Jahrestagen den starken Wunsch haben, Blumen auf dem Grab, an der Urne ihres Verstorbenen platzieren.

Nun sind aber Jahrestage – zum Glück! – nicht nur Tage der Trauer, des abschließenden, schmerzenden Gedenkens. Sie können genauso für das Gegenteil stehen. Einen solchen Tag haben wir heute, mit diesem Jahrestag, mit dem 50. Geburtstag der eingetragenen Genossenschaft der Friedhofsgärtner Gelsenkirchen – und ehrlich gesagt, finde ich es ganz schön, dass gerade in der Branche, die sich von Berufs wegen mit der Trauer und dem Gedenken befasst – dass diese Branche nun auch einen klassischen Geburtstag feiert – und das in der Nähe einer anderen Grünanlage als einem Friedhof.

Da kommen Frauen auf den Friedhof. Sie suchen das Grab Jesu. Dessen Tod liegt erst wenige Tage zurück. Aber sie finden die Grabstelle nicht. Schlimmer noch: Der Tote scheint verschwunden. In ihrer Not sprechen Sie einen Mann an. „Weißt du, wie das nach der Beerdigung weitergegangen ist?“ Sie halten den Mann für einen Friedhofsgärtner. In Wirklichkeit aber, wir ahnen es, ist es der auferstandene Jesus.

Was für eine skurrile Geschichte. Fast zum Lachen. Da trifft das Chaos, in das der Tod des Hoffnungsträgers die Frauen gestürzt hat, auf den Vertreter derer, die den Friedhof in Ordnung halten. Und sofort keimt Hoffnung auf. Fast wie am Anfang der Schöpfung. Als Gott das Chaos, das tohu wa bohu, das wüste und leere, ordnet. Und Kosmos schafft. Kosmos, Ordnung, Schmuck.

Kosmos, Kosmetik angesichts des Chaos, in das Menschen durch den Tod von Angehörigen, Freunde, Bekannten gestürzt werden.

Da wird der Gärtner zum Garanten der Ordnung, die aus den Fugen geraten ist.

Das ist auf dem Hauptfriedhof in Buer nicht anders als auf dem Gräberfeld vor 2000 Jahren.

„Wir pflegen Erinnerungen“. Dieses Anliegen verbindet uns.

Sie, die Friedhofsgärtnerinnen und -gärtner, pflegen Gräber und schaffe damit Orte, an die Menschen zurückkehren, um dessen zu gedenken, was war. Orte, an denen sie zeigen: Du bist nicht vergessen.

Die Kirche begleitet Menschen an diese Orte und erzählt von der Hoffnung, die stärker ist als der Tod.

Und die Stadt Gelsenkirchen handelt als Garantin dafür, dass diese Orte der Erinnerung ihren Platz haben und behalten mitten in der Wohnbebauung. Sichtbar und erkennbar, nicht in Rand- und Waldgebieten.

Was Sie, geehrte Friedhofsgärtnerinnen und -gärtner leisten, was wir gemeinsam leisten, ist Kulturarbeit.

Sie kultivieren Erinnerung. Indem Sie Grabflächen bepflanzen, helfen Sie Menschen dabei, den Tod nicht auszuklavieren aus dem Leben. Sie unterstützen sie darin, das Gedenken zu gestalten. Dank Ihrer Kompetenz besuchen wir unsere Toten nicht an öden Orten, sondern in Gärten. Wahrscheinlich wird es dadurch nicht leichter, mit dem Abschied klarzukommen. Aber mir wird etwas geschenkt: Ich kann Erinnerung gestalten. Ich kann das Gedenken pflegen. Und es gibt Menschen, die mir dabei helfen, meine Verbundenheit sichtbar zu machen, die mit dem Tod nicht zu Ende ist.

Dabei wirkt Ihre Arbeit, sehr geehrte Friedhofsgärtnerinnen und -gärtner, weit über den Kreis der Trauernden und Angehörigen hinaus.

Auch dank Ihres fachlichen Könnens ist der Friedhof zu einem Ort der Erholung und der Begegnung geworden. Ich selbst gehe gerne über den Hauptfriedhof.

Und begegne dort Eltern mit ihren Kindern, die Fahrrad fahren lernen. Kleinen Gruppen, die spazieren gehen. Joggerinnen. Und Menschen, die Grabsteine und Bepflanzungen betrachten und kommentieren.

Und es passiert, im Vorübergehen, begegnen wir dem Tod. Wir entdecken den Ort, an dem Erinnerungen gepflegt werden. An dem das Chaos geordnet ist.

Wir merken, wie gut es ist, wenn in einer schnellleibigen Zeit bleibt zum Vergehen und zum Trauern, zum Nach-Denken.



Und wir spüren: Hier sind nicht Wirtschaftlichkeit, Rentabilität das Maß der Dinge. Hier geht es um Kultur. Und zu der gehört die Erinnerung der Lebenden an ihre Verstorbenen. Keine reine Privatsache. Sondern eine gesellschaftliche Aufgabe. Sehr geehrte Friedhofsgärtnerinnen und Gärtner,

zum 50jährigen Bestehen Ihrer Genossenschaft überbringe ich Ihnen die herzlichen Grüße des Evangelischen Kirchenkreises Gelsenkirchen und Wattenscheid.

Und ich danke Ihnen dafür, dass Sie in unserer Gesellschaft den Friedhof als Ort der Erinnerung pflegen.



Grußwort Superintendent Montanus – evangelische Stadtkirche

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister,
 sehr geehrte Vertreterinnen und Vertreter von Rat und Verwaltung der Stadt Gelsenkirchen,
 sehr geehrte Mitglieder der Genossenschaft,
 sehr geehrter Herr Gehron, Herr Wolter, Herr Mäsing,
 sehr geehrte Frau Kähler-Theuerkauf,
 liebe Gäste,

„Wir pflegen Erinnerungen“. So lautet einer der Flyer der Friedhofsgärtner. Und zugleich ist das so etwas wie das Motto ihrer Arbeit. Sie pflegen Erinnerungen. Und Sie tun das an einem besonderen Ort: dem Friedhof. Gepflegte Gräber, ein gepflegter Friedhof sind Zeichen gegen das Vergessen. Menschen suchen die Gräber von Verwandten und Bekannten auf und machen damit sichtbar: Wir erinnern uns an dich. Du bist nicht vergessen. Und zum Zeichen dafür pflegen sie die Grabstellen. Sie tun es selbst. Und sie lassen sich von Fachleuten unterstützen, von Ihnen, den Friedhofsgärtnerinnen und -gärtnern. „Wir pflegen Erinnerungen!“ Dieser Satz verbindet Sie mit uns, der Kirche. Wir begegnen uns zwischen den Gräbern, wo wir beide unserem Auftrag nachgehen. Erinnerungsarbeit. Wir erinnern an Verstorbene und setzen ein Zeichen dafür, dass mit dem Tod nicht alles aus ist. Dass über ihn hinweg eine Verbindung lebendig bleibt.

Auf dem Friedhof erinnern wir, Pfarrerinnen und Pfarrer, an biblische Hoffnungsgeschichten, die angesichts des Todes erzählt werden. Darunter auch eine, in der ein vermeintlicher Friedhofsgärtner eine Rolle spielt.

Wobei – ein ganz klassischer Geburtstag ist es ja nicht, zumindest kein klassisches Firmenjubiläum. Die FGG ist ja schon ein sehr besonderes Gebilde, eine besondere Institution. Und eine, die eine wirklich besondere Funktion in unserer Stadt und in einigen der umliegenden Städte erfüllt.

Denn es ist ja ein Branchenzusammenschluss der besonderen Art, der heute auf fünf Jahrzehnte zurückblickt. Ein Branchenzusammenschluss, an dem sich kein Wettbewerbsrüster zu stören braucht. Die FGG verteilt ja nicht das unternehmerische Risiko neu zulasten der Kunden. Im Gegenteil, sie garantiert vielmehr, dass es keine Frage des unternehmerischen Risikos und der unternehmerischen Langfrist-Perspektive ist, ob einer verstorbenen Person anständig gedacht werden kann.

Oder kurz gesagt: Sie sorgt dafür, dass in Gelsenkirchen und in den Nachbarstädten vieler Verstorbenen anständig gedacht werden kann und wird! Und das ist einfach ein starker Beitrag zu einem guten Gemeinwesen!

Wie Menschen ihrer Toten gedenken, sagt etwas über eine Gesellschaft aus. Das ist fast schon eine Binsenweisheit, aber genauso ist es eine Binsenweisheit, wenn ich sage: Wir können das in unseren Städten deshalb auf würdevolle Weise tun, weil Sie den Menschen zur Seite stehen – bei Fragen der Grabpflege und der Trauer im Einzelfall, aber eben auch als kompetenter und verlässlicher Partner in der kommunalen Friedhofsplanung. Die FGG ist ein wichtiger Partner bei der Frage, wie wir gemeinsam unsere Friedhofs- und Gedenkkultur weiterentwickeln, wie wir sie dem ständigen gesellschaftlichen, demografischen, kulturellen Wandel anpassen. Uns als Stadt unterstützt die FGG dabei, unsere Friedhöfe als kulturelles Erbe zu erhalten und auch als wichtige Grünflächen in unserer Stadt in einem attraktiven Zustand zu halten. Denn das sind sie für viele Gelsenkirchenerinnen und Gelsenkirchener ja auch: Grünflächen, Erholungsflächen, Parkanlagen, die auch deswegen einen solch ansprechenden Pflegezustand haben, weil wir mit der FGG einen starken und motivierten Partner an unserer Seite haben.

Für diese gute Zusammenarbeit möchte ich heute nun ein ganz herzliches „Dankeschön!“ aussprechen – und natürlich möchte ich auch ganz herzlich gratulieren, zu einem schönen, runden Jahrestag. Alles Gute zum 50. Glück auf!





Grußwort Propst Pottbäcker – katholische Propsteigemeinde

Sehr geehrter Herr Wolter!
 Sehr geehrter Herr Gehron!
 Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister Baranowski!
 Sehr geehrter Herr Mäsing!
 Sehr geehrte Frau Kähler-Theuerkauf!

Ich freue mich, dass ich Ihnen im Namen der katholischen Stadtkirche Gelsenkirchen Grüße zu Ihrem 50jährigen Jubiläum übermitteln darf. Natur und Kultur stehen in einem Verhältnis, das nichts Gegensätzliches und nichts Widersprüchliches ist. Sie ergänzen sich. Der Mensch findet sich in der Natur vor und er findet sich als Natur vor. Erst wenn der Mensch anfängt zu gestalten, wird aus der Natur die Kultur. Aber beides bedingt sich. Das Eine ohne das Andere geht nicht.

Immer wieder haben Menschen aus der Natur heraus ihre Kultur gestaltet, vor allem auch in Bezug auf das Leben und auf das Sterben. Die ältesten kulturellen Zeugnisse von Menschen sind Zeugnisse der Bestattungen. So wissen wir in allen Zeiten und über alle Kulturen und Grenzen hinweg, dass Menschen das Leben der Verstorbenen wertgeschätzt haben. Es ist eine große kulturelle Leistung der Menschheit, am Ende sogar auch das Leben derer, mit denen man nicht gut ausgekommen ist, oder auch der Feinde wertzuschätzen. Aus diesem Grunde gibt es Kriegsgräber aller Beteiligten an den Auseinandersetzungen.

Wenn wir heute eine Veränderung innerhalb der Bestattungskultur erfahren, so muss uns das teilweise mit Sorge erfassen. Denn das Erinnern und die Kultur der Wertschätzung von Verstorbenen gehört zu den großen kulturellen Leistungen der Menschheit! Wir dürfen nicht zulassen, dass das in Zukunft gefährdet wird. Durch anonyme Bestattungen jeglicher Form geht für Generationen in Zukunft die Erinnerung an das Leben von Menschen verloren. Wenn wir heute auf Gräber schauen, die noch mit Namen versehen sind, dann können wir uns an die Menschen, die vor uns gelebt haben, erinnern und können deren Leben wertschätzen. Wenn es aber gar keine Erinnerungskultur mehr gibt, dann werden Menschen aus unserem Gedächtnis herausfallen.

Ich bin dankbar, dass die FGG 50 Jahre schon dafür sorgt, dass Menschen sich damit auseinandersetzen, dass das Leben und der Tod einen Wert haben, und dass das Erinnern nach dem Tod einen Wert hat. Deshalb gratuliere ich Ihnen im Namen der Katholischen Stadtkirche von ganzem Herzen und wünsche Ihnen weiterhin Gottes Segen und viel Erfolg bei Ihrer Tätigkeit und Ihrer Arbeit - und danke, dass ich heute hier für die Katholische Stadtkirche habe sprechen dürfen!

Ihr
 Markus Pottbäcker
 Stadtdechant

